

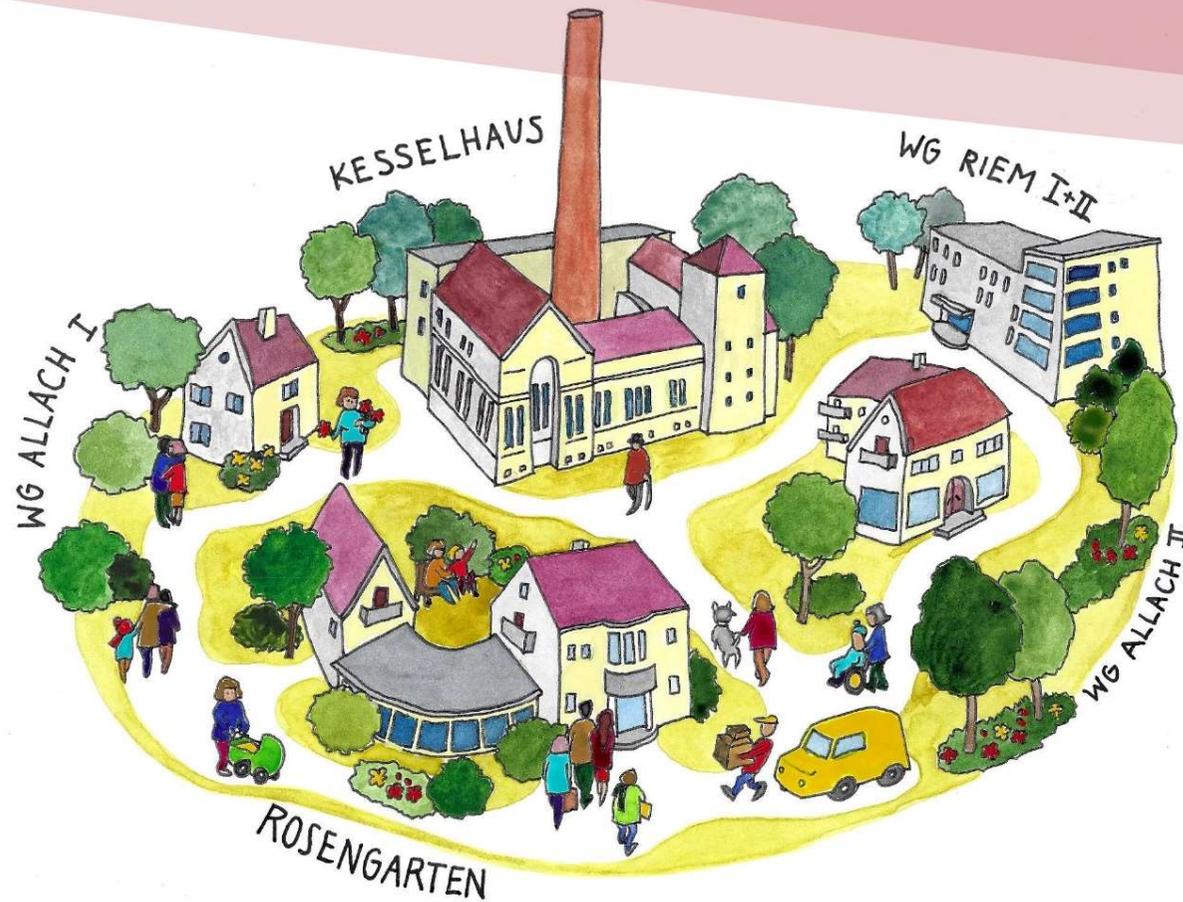
A photograph showing a bowl of fresh strawberries in the background and a single strawberry being hulled with a metal tool in the foreground. The text "Erdbeeren schälen erlaubt!" is overlaid in the center.

Erdbeeren schälen erlaubt!

wohIBEDACHT – Wohnen für dementiell Erkrankte e.V.

- Gegründet im Jahr 2000
- Projekteverein für Demenzkranke und ihre Familien
- Kooperationspartner:
 - Tagesbetreuung RosenGarten
 - Mitten im Leben – Verein für alltagsbegleitende Pflege und Betreuung e.V.
- Mitglied Expertengruppe Demenz 30 plus

Das Gallische Dorf



„Völlig anders!“

Viele Demenzkranke, die wir bei wohlBEDACHT e.V. versorgen, haben seltene Demenzerkrankungen, häufig mit starken Verhaltensauffälligkeiten. Und viele von ihnen haben FTD

Wie gelingt die Pflege und Betreuung trotzdem?

Kreative Versorgungs- und Hilfeangebote

- Beratungsstelle Seltene Demenzerkrankungen
- Krisendienst mit Notbett
- Verschränkte Tages- und Nachtpflege im Abo
- Ambulant betreute Wohngemeinschaften
- Individuelle Betreuungssettings
- Kulturhäppchen & Co
- Neue Projekte am Bedarf, z.B. Wohnungen für Verhinderungspflege

Pflege nach dem PIPPI Langstrumpf-Prinzip

- einfach
- radikal
- unkonventionell
- am Bauchgefühl orientiert
- normal
- aus Liebe zu den Menschen
- mitfühlend



sanftMUTIG!-Charta zur Demenzpflege

- **Alles ist möglich**
- **Freiheit vor Sicherheit**
- Selbstbestimmung Demenzkranker und Achtung vor ihrer Individualität
- Vertrauen aller im Hilfesystem Beteiligten zueinander
- Mut, Selbstvertrauen, Kreativität
- Ständige Wachsamkeit und Präsenz
- Beharrlichkeit und Geduld

sanftMUTIG! - Betreuen und Pflegen

- sanftMUTIG gehen wir auf die Bedürfnisse von Betroffenen Demenzkranken ein.
- Wir leben eine freundliche, sanfte, gewährende Pflege.
- Wir predigen den Mut zur Freiheit
- Wir betonen die Möglichkeiten, nicht die Grenzen.
- Ein hoher Betreuungseinsatz zu Beginn schafft die Basis.

Unser Konzept liegt in Form eines Kartensets vor. Unser Erfahrungswissen ist dort in 78 sogenannten ‚Mustern‘ dokumentiert.



Wie wir
Demenz
sehen

ERDBEEREN SCHÄLEN ERLAUBT!

Bild: © Dagmar Brau

Erlaubt ist, was gefällt und für den Demenzkranken Sinn macht. Das kann etwas ganz anderes sein, als für uns Gesunde Sinn machen würde. Dadurch kommt es zu manch skurrilen Situationen in unserem Haus, z.B. als ein Gast der Tagesbetreuung Erdbeeren mit dem Gurkenschäler schälte. Seither ist ‚Erdbeeren schälen erlaubt!‘ ein geflügelter Ausdruck, den wir gebrauchen, wenn wir uns daran erinnern wollen, dass unsere Maßstäbe nicht ausschlaggebend sind.

Verwandte Muster: Machen lassen * Frei pflegen * Individualität achten * Zuhause sein * Krankheit verändert * An Regeln können sich Demenzkranke nicht mehr orientieren * Das Vertrauen der Demenzkranken gewinnen

WB 1/78

Eine kleine Übung



Wenn wir die Perspektive wechseln:

- Lernen wir die Menschen besser kennen
- machen wir neue Erfahrungen
- werden wir offener
- bauen vorgefasste Überzeugungen ab
- und pflegen letztlich glücklicher, weil wir feststellen, wie viel möglich ist.

Fallbesprechungen - Freidenken konkret

- Problembeschreibung
- Sammeln von möglichen Maßnahmen –
Frei denken, möglichst viele, verrückte oder „unmögliche“
Lösungsideen sind erlaubt!!
- Gewichten: Was sind die einfachsten und billigsten Lösungsideen, mit denen anfangen.
- Termin Evaluation/ Überprüfung

Pflegerisches Assessment

- Den Menschen unvoreingenommen aufnehmen
- Genau beobachten
- Dem Menschen seinen Willen geben
- Jeglichen Zwang vermeiden
- Trigger identifizieren
- Proaktives Handeln einüben
- Das Umfeld einbeziehen

Wie gelingt die Finanzierung?

- Flexibler Personaleinsatz
- Hoher Betreuungseinsatz nur zu Beginn
- Auslastung ist garantiert
- Großzügigkeit, unterm Strich geht es sich aus
- Weitere Finanzierungsmöglichkeiten einbeziehen (Stiftungen, Eingliederungshilfe)

Beispiele aus unserer Arbeit (1)

Herausforderung	Ideen für den Umgang
Bewegungsdrang, Territorialverhalten	
Risikofreudigkeit, Delinquenzneigung	
Ess-/ Trinkdrang	
Reizoffenheit, Reizbarkeit	
Enthemmung im öffentlichen Raum	

Beispiele aus unserer Arbeit (2)

Herausforderung	Ideen für den Umgang
getriggertes und zwanghaftes Verhalten	
Fehlende Impulskontrolle	
Takt- und Distanzlosigkeit	
Sprachstörungen	
Individuelles Symptombild	

A photograph of a green ceramic mug filled with dark coffee, a crumpled white note with a blue border, and a silver ballpoint pen, all resting on a wooden surface. The note contains the text: "Don't think outside the box. Think like there is no box."

Don't
think
outside
the box.

Think
like
there is
no box.

„Ich geh jetzt und ich brauch keine Begleitung!“

Fallgeschichte Herr J.,
dargestellt unter Verwendung von sanftMUTIG!-Mustern

FTD erkrankt, 72 Jahre alt

Vorgeschichte

- Im Juni 2007, als die Ehefrau ein paar Tage im Krankenhaus ist, wird klar, dass Hr. J. mit dem Alltag überfordert ist.
- Er arbeitete bei der Feuerwehr und fuhr dort schweres Gerät, mit dem eigenen Auto wird er nun auffällig.
- Riskantes Verhalten auch daheim
- Der Frau wird vom Arbeitgeber zunächst nicht geglaubt.
- „Wir beide müssen zum Check up“ – Diagnose ohne Trauma
- Konflikte mit der Nachbarschaft

Raum lassen

Die Ehefrau kümmert sich zuhause um ihren Mann. Mit der Nachbarschaft gibt es Probleme. Frau J. erhält die Empfehlung, sich an wohlBEDACHT e.V. zu wenden. Sie kommt in die Beratungsstelle Seltene Demenzerkrankungen und erzählt von ihren Problemen. Die Nachbarschaft will die geschlossene Unterbringung.

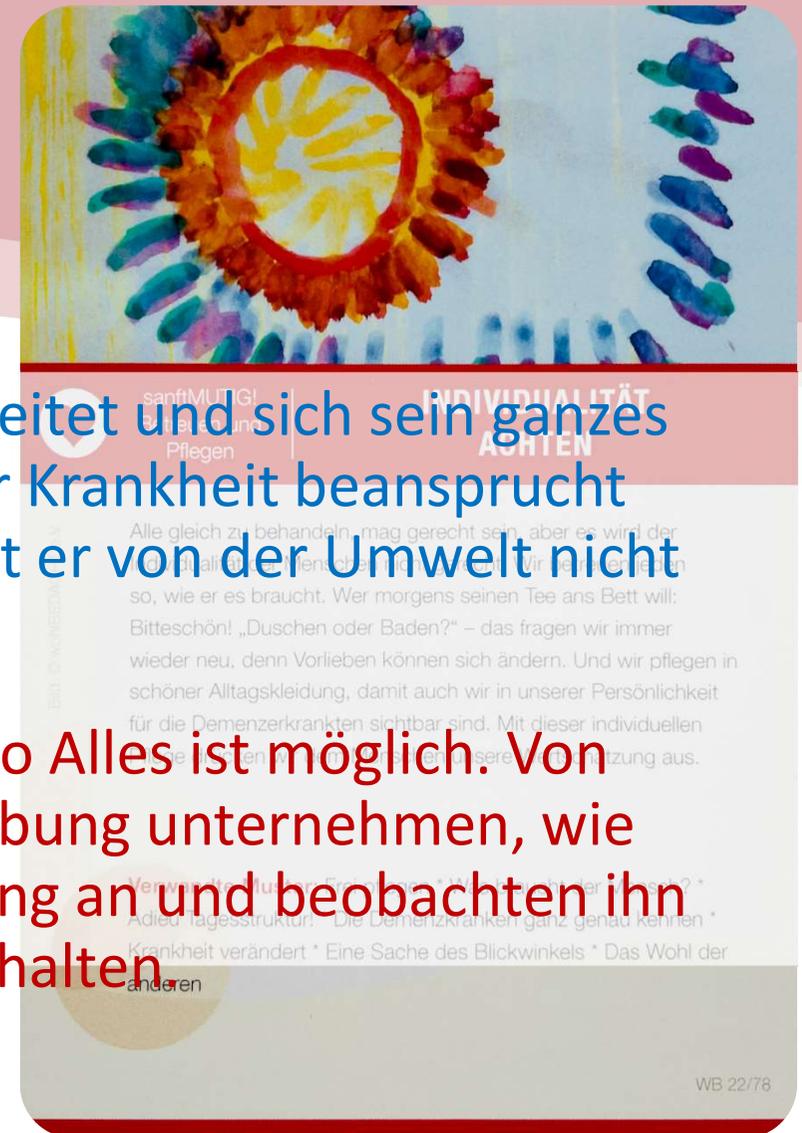
Angeboten wird rechtliche Aufklärung und Tagespflege zur Entlastung. Sie nimmt das Angebot an.



Individualität achten

Herr J. hat in verantwortlicher Position gearbeitet und sich sein ganzes Leben lang für andere eingesetzt. Auch in der Krankheit beansprucht er die ihm eigene Autonomie. Respekt erfährt er von der Umwelt nicht mehr.

In der Tagespflege RosenGarten gilt das Motto **Alles ist möglich. Von dort darf Herr J. seine Streifzüge in die Umgebung unternehmen, wie zuhause. Die Mitarbeitenden bieten Begleitung an und beobachten ihn genau. Und Sie erklären der Mitwelt sein Verhalten.**

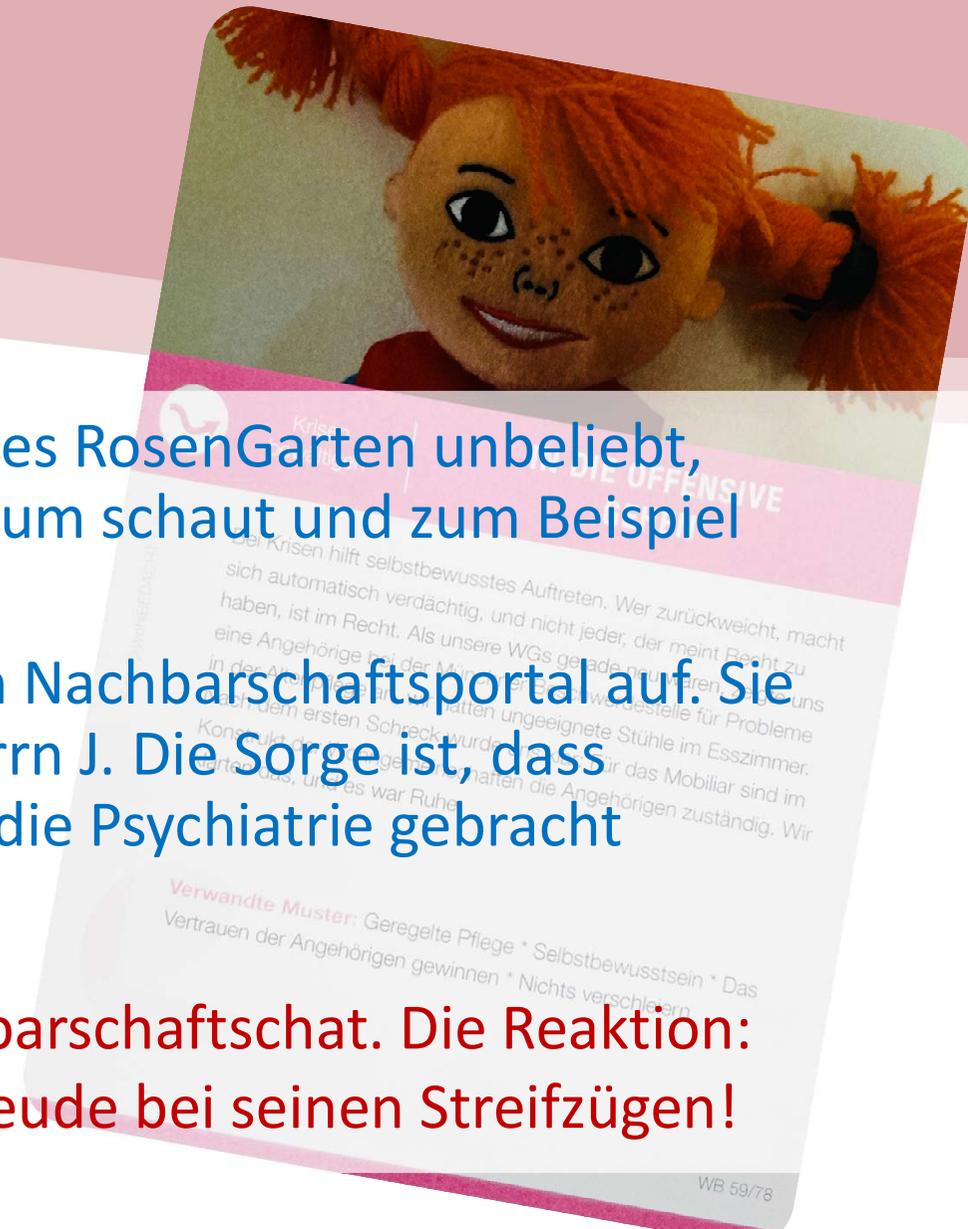


In die Offensive gehen

Herr J. macht sich in der Nachbarschaft des RosenGarten unbeliebt, weil er in die Gärten hineingeht, dort herum schaut und zum Beispiel nach Wasser sucht.

Einer Mitarbeiterin fällt ein post in einem Nachbarschaftsportal auf. Sie erkennt in dem beschriebenen Mann Herrn J. Die Sorge ist, dass Nachbarn die Polizei rufen und Herr J. in die Psychiatrie gebracht werden könnte.

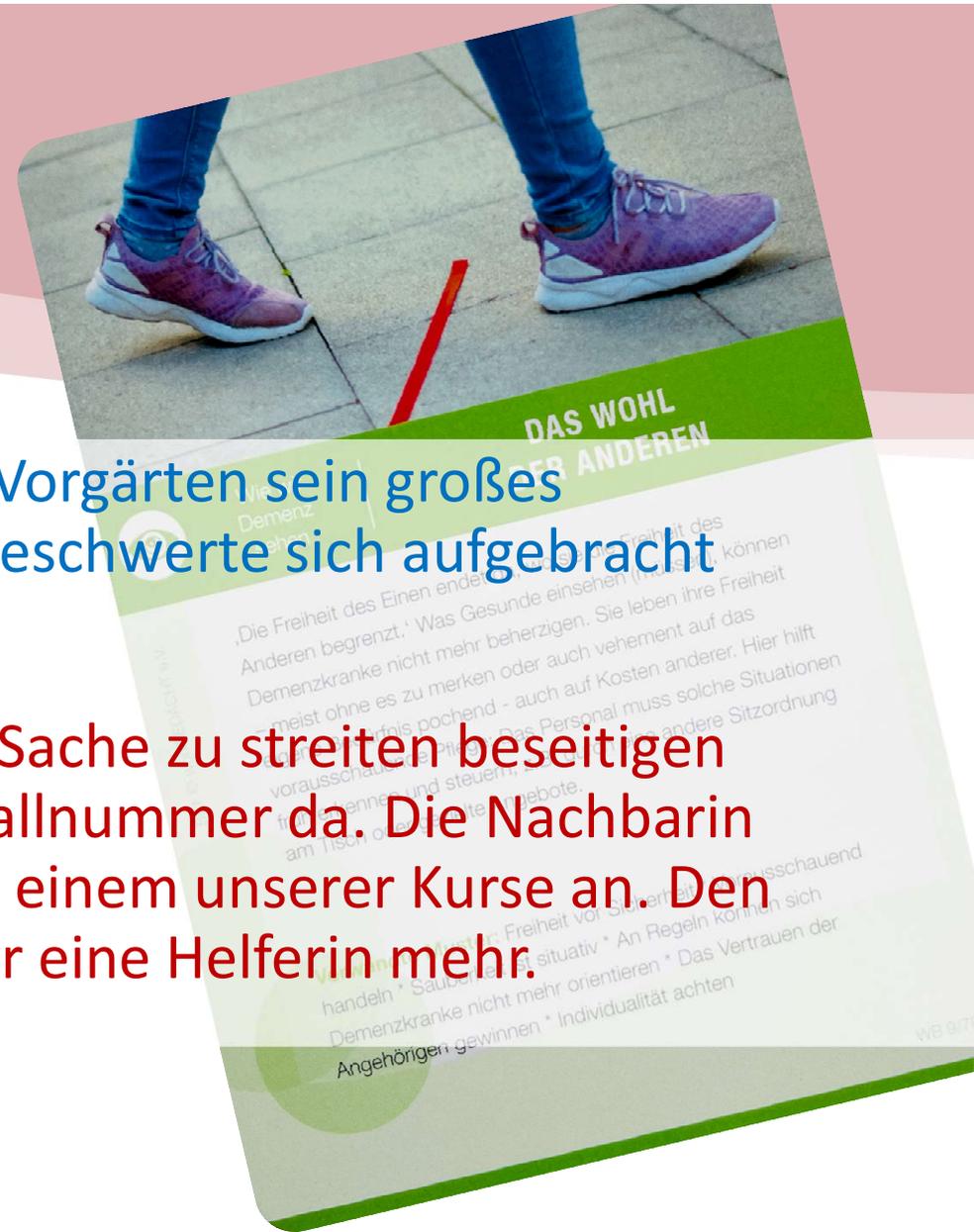
Die Mitarbeiterin antwortet in den Nachbarschaftschat. Die Reaktion: Wir wünschen dem Herren weiter viel Freude bei seinen Streifzügen!



Das Wohl der anderen

Herr J. entwickelte die Angewohnheit in Vorgärten sein großes Geschäft zu verrichten. Eine Nachbarin beschwerte sich aufgebracht beim RosenGarten.

Wir suchen das Gespräch. Statt über die Sache zu streiten beseitigen wir die Bescherung und lassen eine Notfallnummer da. Die Nachbarin ist beeindruckt und meldet sich gleich zu einem unserer Kurse an. Den bekommt sie umsonst und nun haben wir eine Helferin mehr.



Persönlich hingehen ist wichtig

Herr J. hat das Einkaufszentrum in der Nähe der Tagespflege entdeckt. Dort bedient er sich an Schokoriegeln und Zigaretten, ohne zu bezahlen. Der Supermarkt will Anzeige erstatten

Wir gehen hin und lassen nicht locker, bis man von der Anzeige Abstand nimmt.



Ausprobieren - Bricolage

Herr J. ist ein stattlicher, sportlicher Mann. Wie ihn eingliedern in eine Tagespflege mit vielen wesentlich älteren und gebrechlichen Gästen?

Die Idee: Eine Ausflugsgruppe gründen und im Wechsel Ausflüge in Münchner Museen und die Natur anbieten.

„Du wenn Du da nicht mehr hinwillst, dann musst Du nicht“ - „Doch, das will ich, da gehe ich wieder hin!“ Ehepaar J.



Verwandte Muster: Problembezogen handeln * Flexibel bleiben * Besser machen, als nicht machen * Informationen entdecken * Erst handeln ... dann Professionalität nachschieben * Eine gute Idee braucht Raum

Das Vertrauen der Angehörigen gewinnen

Wir haben Frau J. gefragt, wie sie sich die Zukunft vorstellt. **Ins Heim möchte sie ihren Mann geben, wenn er sie nicht mehr erkennt. Zu wohlBEDACHT eher nicht – da verschwinden ja die Brillen und es ist alles offen, ist doch gefährlich...**

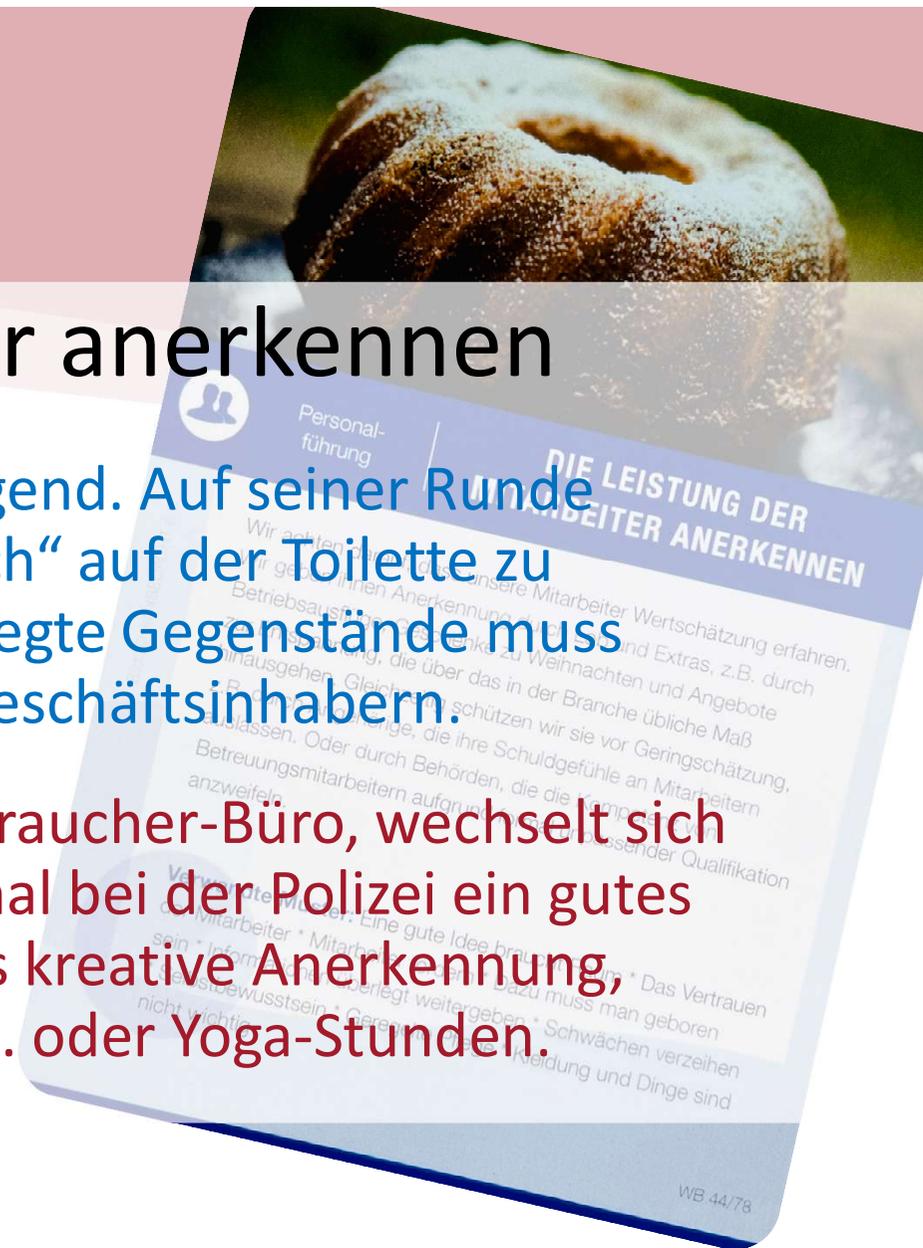
Vertrauen braucht Zeit. Frau J. sieht sich nach Heimen um und wundert sich: Wozu soll ich ein Zimmer zahlen, wenn es tagsüber verschlossen wird? Angehörige dürfen ihre eigenen Erfahrungen machen. Wer geht kommt oft zurück und bleibt.



Die Leistung der Mitarbeiter anerkennen

Herrn J. zu begleiten ist körperlich anstrengend. Auf seiner Runde macht er Station im Büro, um dort „heimlich“ auf der Toilette zu rauchen. Die Entrüstung der Frau über verlegte Gegenstände muss man aushalten und ebenso Konflikte mit Geschäftsinhabern.

Unser Team lebt mit Rauchgeruch im Nichtraucher-Büro, wechselt sich bei den Spaziergängen ab und legt schon mal bei der Polizei ein gutes Wort für Herrn J. ein. Zum Ausgleich gibt es kreative Anerkennungen, selbstgepresste Fruchtsäfte am Morgen z.B. oder Yoga-Stunden.



Krankheit verändert (1)

Herr J. räumt in der Küche die Töpfe immer an die Stelle, wo sie in der elterlichen Wohnung waren. Die Wohnungsschlüssel nimmt er an sich, wenn sie in der Wohnung herumliegen und verliert sie draußen. Die Ehefrau läßt dann den Zylinder tauschen.

Warum die Töpfe nicht da lassen wo sie aus Sicht von Herrn J. hingehören?

Und warum nicht einfach 20 Schlüssel nachmachen und mit dem Sicherheitsrisiko leben.



KRANKHEIT VERÄNDERT

ändern. Dann geht ein Demenzkranker mit barfuß. Das irritiert. Sich darüber aufzuregen bringt aber unnötiges Leid. Besser die Vorteile sehen: In der Regel dreht der Demenzkranke nach ein paar Schritten um, wenn er die Kälte spürt. Und wenn er unbeobachtet verschwindet, fällt der Barfußläufer draußen auf und erdebeben verursacht. Gespräche helfen, damit Angehörige mit auffälligem Verhalten umgehen lernen.

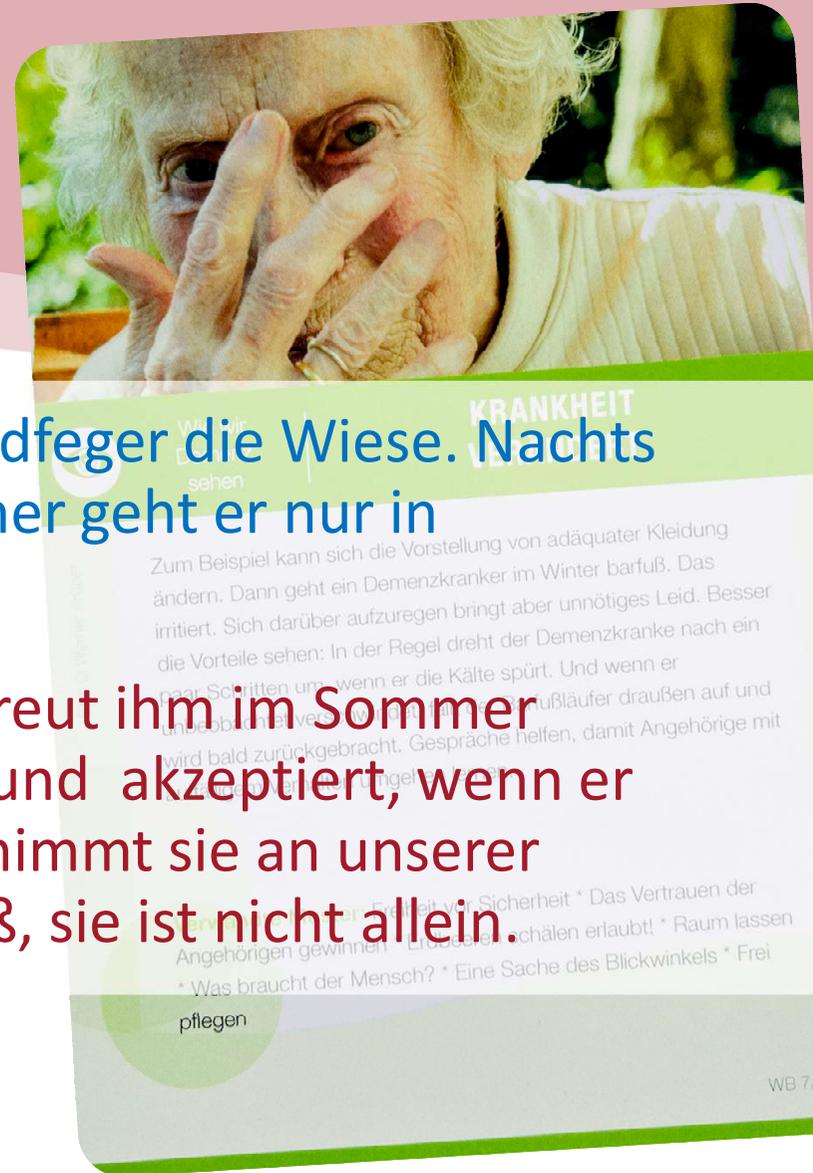
Verwandte Muster: Freiheit vor Sicherheit * Das Vertrauen der Angehörigen gewinnen * Erdbeeren schälen erlaubt! * Raum lassen * Was braucht der Mensch? * Eine Sache des Blickwinkels * Frei pflegen

WB 7/78

Krankheit verändert (2)

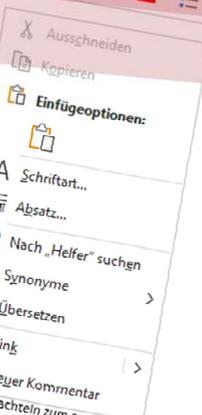
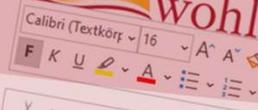
Herr J. fällt auf. Zuhause kehrt er mit dem Handfeger die Wiese. Nachts auch mit der Taschenlampe. Und zum Mülleimer geht er nur in Unterhose.

Frau J. pflegt ihren Mann seit 14 Jahren. Sie streut ihm im Sommer Blätter auf die Wiese, damit er beschäftigt ist und akzeptiert, wenn er halbnackt die Wohnung verlässt. Regelmäßig nimmt sie an unserer Angehörigengruppe teil. Das hilft ihr – sie weiß, sie ist nicht allein.



sanftMUTIG!
Pflegen und Betreuen

Eine Handreichung für Angehörige und
Helfer



www.wohIBEDACHT.de

Info/ Downloads:

- Handreichung für Angehörige und Helfer
- Broda, Käufer (Hg.):
Diagnose Demenz im jüngeren Lebensalter;
Praxisbuch für die Beratung und Betreuung

Aktuelles: Erfahrungsaustausch Völlig anders – Pflege bei FTD

Angebote: sanftMUTIG Kartenset

wohIBEDACHT e.V. | Höfen für demenziell Erkrankte
Höcherstraße 7 | 80999 München | München VR 17065 | 1. Vorsitzende Sonja Brandtner
Tel 089 813 20 300 | info@wohIBedacht.de

Lasst uns zusammenhelfen!

„Wo Pflege heute oft erstarrt in einem Korsett aus Angst, Effizienzstreben und Standardisierung ist durch Kreativität, Mut und Flexibilität so viel mehr möglich.“

Sonja Brandtner und Annette Arand

Gerne können Sie uns bei Fragen kontaktieren:

wohIBEDACHT – Wohnen für dementiell Erkrankte e.V.

Höcherstr. 7

80999 München

info@wohIBEDACHT.de

www.wohIBEDACHT.de

Tel: +49-(0)89-81 80 209-30